

Ruhe (やすらぎ)

März 2019

18

Nummer achtzehn

Herausgeber:
Sumiko Hasegawa, Lilli Buschmin
Deutsches Haus Naruto
Aza-Higashiyamada 55-2
Hinoki, Oasa-cho, Naruto-shi
779-0225 Japan
Tel.-Nr.: +81-88-679-9110
Fax: +81-88-689-0909
URL: <http://doitsukan.com>
E-Mail: doitukan@city.naruto.i-tokushima.jp

Gedenkausgabe zum 100-jährigen Jubiläum der asienweiten Erstaufführung der 9. Sinfonie im Jahr 2018

Die Aufführung der 9. Sinfonie im Kriegsgefange- nenlager Bandō 1918

Die deutschen Kriegsgefangenen gingen im Kriegsgefange-
nenlager Bandō vielfältigen kulturellen Aktivitäten nach – so
widmeten sie sich auch mit Tatkraft der Musik und führten
am 1. Juni 1918 Beethovens 9. Sinfonie mit Chorbegleitung
in voller Länge auf. Eine Schilderung dieser Aufführung der
9. Sinfonie im Lager findet sich in einem Artikel der musika-
lischen Autobiografie „Meine Geschichten zur Musik“ (Waitei
gaku-wa) von Tokugawa Yorisada, dem 16. Vorstand der
Kishū-Tokugawa-Familie. Darin äußerte Tokugawa Yorisada
sein Erstaunen darüber, dass die deutschen Kriegsgefange-
nen, die Amateure waren, die 9. Sinfonie spielten, und zeigte
sich ob der Ernsthaftigkeit, mit der sie der Musik gegen-
übertraten, sowie ihrer Kultiviertheit beeindruckt.

Im Folgenden möchte ich die Frage aufwerfen, warum
sich die deutschen Kriegsgefangenen, die auf musikalischem
Gebiet Amateure waren, mit einem derart schwierigen Mu-
sikstück auseinandersetzten, und hierzu zunächst auf Beet-
hoven und die 9. Sinfonie eingehen.

Beethoven war progressiv und liberal – im Gegensatz zu
den Musizierenden vor ihm hielt er Distanz zu der Macht-
sphäre königlicher Familien und des Adels und wendete sich
als Musiker einem breiten Publikum zu. Anders als seine
Vorgänger, die im Auftrag von Vertretern eines höheren
Standes komponierten, brachte er zahlreiche Werke un-
abhängig davon hervor. Seine Kunst errettete ihn aus dem
Kummer, den seine Kindheit in einem benachteiligten Fami-
lienumfeld, seine Armut, eine unglückliche Liebe und die für
ihn als Musiker fatale Erkrankung seiner Hörwege mit sich
brachte und ihn an Selbstmord denken ließ. Er schrieb aus
einem Schaffensdrang heraus Musik, der aus seinem tiefsten
Inneren hervorbrach.

Aus dem starken Verlangen heraus, durch seine Kunst
Menschen zu erlösen; der psychischen Stärke, im Unglück
Hoffnungsschimmer zu erblicken; und der Überzeugung he-
raus, Glück zu bringen, schuf Beethoven mit einer Hymne an
das Menschengeschlecht, dernach Freude auf einen wartet,
sofern es einem gelingt, das Leid zu überwinden, ein Stück,
das die Zukunft hell erstrahlen lässt.

Wie sind wohl die deutschen Kriegsgefangenen in Bandō

Beethovens 9. Sinfonie gegenübergetreten? Hierzu habe ich
die erhalten gebliebenen Quellen zur 9. Sinfonie in Bandō
durchgesehen. Artikel aus der Lagerzeitung „Die Baracke“
und Materialien, die an die Konzertteilnehmer ausgeteilt
wurden, verweisen auf Intentionen wie die Neugier, sich mit
dem Unbekannten einer neuen Herausforderung zu stellen,
die Verbreitung von Musik als Teil der deutschen Kultur,
den Wunsch, den Zuhörenden eine Freude zu machen, und
schließlich auch auf die Sympathie gegenüber dem Entste-
hungshintergrund der 9. Sinfonie und den Wunsch nach
Freiheit und Frieden. Dies macht deutlich, dass es ihnen
wohl geholfen hat, geistige Freiheit zu erwerben, so wie
Beethoven es sich gewünscht hätte.

Weil das japanische Lagerpersonal Rücksicht auf die In-
sassen nahm, die Menschenrechte der Kriegsgefangenen ge-
achtet wurden, die wirtschaftliche Situation stabil blieb und
der Lebensunterhalt gesichert war, konnten sich in Bandō
künstlerische Aktivitäten entfalten. Ich denke, dass dieses
kulturelle Schaffen den deutschen Kriegsgefangenen eine
seelische Stütze war. Kunst und Kultur bauten die Insassen
auf, gaben ihnen den Willen zum Weiterleben und boten
ihnen seelischen Halt – die Bandō-Materialien und die 9.
Sinfonie in Bandō legen Zeugnis davon ab. Ungeachtet von
Nationalität und Zeitgeist stärkt das freudvolle Vertiefen in
Kunst und Kultur die geistige Resilienz und darüber hinaus
vielleicht auch den Intellekt und das Ästhetikempfinden des
Menschen. (Hasegawa)

100 Jahre seit der Erstaufführung in Asien Die Nachkommen zu Gast bei der „Wiederau- ferstehung der Neunten“

Die Freilichtaufführung „Wiederauferstehung der Neunten“,
die in Anlehnung an die asienweite Erstaufführung der Neun-



Die Freilichtaufführung „Wiederauferstehung der Neunten“ am 1. Juni auf dem
Vorplatz des Deutschen Hauses

ten konzipiert worden ist, wurde 100 Jahre später am 1. Juni zur gleichen Zeit ab 18:30 Uhr auf dem Vorplatz des Deutschen Hauses Naruto ausgerichtet.

Am Veranstaltungsort wurde ein Zelt aufgebaut und 40 Mitglieder des Telemann-Kammerorchesters aus Osaka begannen unter der Leitung des Dirigenten Nobuhara Takeharu zu spielen. Als die Sonne unterging und die Abenddämmerung hereinbrach, sahen 1.200 Zuschauer/innen, darunter auch die geladenen Nachkommen der deutschen Kriegsgefangenen die Aufführung. Wie bei der Erstaufführung wurden sowohl die vier Solistenparts als auch der 80 Mann starke Chor aus Mitgliedern des Vereins zum Singen der Neunten und dem Kwansei Gakuin Glee Club nur mit Männerstimmen besetzt.

Mit den Bergen und Wäldern im Hintergrund des Deutschen Hauses erklang zum Finale kraftvoll und im Einklang die Ode an die Freude. Von allen Sitzen und auch den Stehplätzen vor der Beethoven-Statue, zu denen die Zuschauer/innen hinstürzten, brachen Beifallsrufe und Applaus los.

Die Saat der „Neunten“, die von den deutschen Kriegsgefangenen vor hundert Jahren gesät wurde und die aus dem Krieg resultierende Feindschaft überwandt, trug Früchte in Form einer großen Aufführung, die erneut auf dem Grund und Boden von Bandō vor den Nachkommen der Kriegsgefangenen realisiert wurde.

Die Bronzestatue von Matsue Toyohisa auf dem Vorplatz des Deutschen Hauses

Im Rahmen der Gedenkveranstaltungen zum 100-jährigen Jubiläum der asienweiten Erstaufführung der 9. Sinfonie wurden eine Büste des Lagerleiters Matsue Toyohisa sowie eine Gedenktafel ihm zu Ehren errichtet und am 1. Juni feierlich enthüllt.

Durch die humane Behandlung, die Lagerleiter Matsue den deutschen Insassen im Kriegsgefangenenlager Bandō im Ersten Weltkrieg zukommen ließ, konnten die deutschen



Feierliche Enthüllung der Bronzestatue von Lagerleiter Matsue am 1. Juni auf dem Vorplatz des Deutschen Hauses

Soldaten die asienweite Erstaufführung und über hundert weitere Konzerte verwirklichen, Drucksachen wie lagerinterne Zeitungen herausgeben und in einen Austausch mit der lokalen japanischen Bevölkerung treten, wodurch der Grundstein für den heutigen japanisch-deutschen Austausch gelegt worden ist.

Im Juli 2016 gründeten mehrere Persönlichkeiten, die sowohl aus Naruto als auch außerhalb von Naruto stammen und unterschiedliche fachliche Hintergründe aufweisen, ein Exekutivkomitee und begannen in Hinblick auf das 100-jährige Jubiläum Spenden für die Errichtung einer Bronzestatue und Gedenktafel zu sammeln, mittels derer die Verdienste von Lagerleiter Matsue gewürdigt und für die Nachwelt überliefert werden sollten. Insgesamt konnten 9.710.000 JPY von 640 Privatpersonen, Unternehmen und Organisationen eingenommen werden, darunter auch Organisationen aus der deutschen Partnerstadt Lüneburg und der befreundeten Stadt Aizu-Wakamatsu, dem Geburtsort von Lagerleiter Matsue.

Die Büste wurde von Kawasaki Ryoko, Ehrenprofessor an der Universität Tokushima, angefertigt und weist eine Höhe von 2,1 m, eine Breite von 0,62 m und eine Tiefe von 0,52 m auf. Gemeinsam mit der Gedenktafel wurde die Büste mit Blick auf das Deutsche Haus aufgestellt. Als unter der Anteilnahme einer großen Zuschauermenge der Komiteevorsitzende Hayashi Hiroaki, Oberbürgermeister Izumi Michihiko sowie Matsue Yukihiro, der Enkel des Lagerleiters Matsue, die Büste enthüllten, kam der Schnurrbart tragende Lagerleiter Matsue zum Vorschein und wurde mit einem großen Applaus in Empfang genommen.

Nach Beethovens 9. Sinfonie

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum der asienweiten Erstaufführung der 9. Sinfonie lud der Japanische Verband der Vereine zum Singen der Neunten Frau Dr. Beate Angelika Kraus, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Beethovenhaus Bonn, ins Deutsche Haus, wo sie ihre Überlegungen zur 9. Sinfonie in einem Vortrag vorstellte. Es folgt eine schriftliche Zusammenfassung, in der die Vortragende ihre Kernaussagen darlegt.

Auf der Suche nach Beethovens 9. Symphonie

Seit Jahren besteht eine Verbindung zwischen Beethovens Geburtsstadt Bonn und Naruto, wo 1918 die erste Aufführung der 9. Symphonie in Asien stattgefunden hat. 2009 zeigte das Beethoven-Haus eine Sonderausstellung „Die Macht der Musik. Das kulturelle Leben im deutschen Kriegsgefangenenlager Bando in Japan 1917–1919“, die auch in



Frau Dr. Beate Angelika Kraus am 1. Juni 2018

japanischer Sprache unter www.beethoven.de verfügbar ist. Der ehemalige Bürgermeister der Stadt Naruto und Ehrenvorsitzende der Japanischen Vereinigung zum Singen der Neunten, Toshiaki Kamei, besuchte wiederholt Bonn, so 2017 mit einem Chor, der das Finale im Kammermusiksaal

des Beethoven-Hauses aufführte. Auch auf wissenschaftlichem Gebiet wird der Austausch gepflegt: Die Kuratorin des Deutschen Hauses in Naruto, Sumiko Hasegawa, forschte in der Bibliothek des Beethoven-Hauses. Als „DAIKU 2018“ gefeiert wurde, war das Anlass für mehrere deutsch-japanische Kooperationen.

In der wissenschaftlichen Abteilung des Beethoven-Hauses Bonn wird die kritische Gesamtausgabe der Werke Beethovens erarbeitet; sie erscheint im Verlag G. Henle in München. Der Band mit der 9. Symphonie wird 2019 vorliegen, und gerne hat die Herausgeberin die Einladung angenommen, im Deutschen Haus in Naruto am 1. Juni 2018 über ihre Arbeit vorzutragen („Discovering Beethoven's Ninth Symphony Opus 125“). Dabei wurden Quellen gezeigt, Beethovens Arbeitsweise erläutert und die Frage beantwortet, in welcher Form der Notentext überliefert ist. Von Beethovens Hand existiert ein wertvolles Arbeitsmanuskript von 1823/1824, jedoch handelt es sich dabei nicht um die vollständige Fassung des fertigen Werkes. Verbreitet wurde die Neunte durch die 1826 erschienenen Originalausgaben und spätere Drucke, die ohne Beethovens Mitwirkung entstanden sind.

Bereits im Juni 1817 hatte Beethoven einen Kompositionsauftrag für zwei Symphonien von der Philharmonic Society in London erhalten. Erst im November 1822 sagte er schließlich zu, *eine* große Symphonie für dieses englische Orchester zu komponieren. Sicherlich waren die Auftraggeber sehr überrascht, als zwei Jahre später die bestellte Komposition eintraf: Ein außergewöhnliches und sehr umfangreiches Werk mit einem Finalsatz, der Gesangssolisten und einen Chor erforderte und einen deutschen Text – Schillers „An die Freude“ – enthielt. Bei der Londoner Erstaufführung im März 1825 wurde dieser Text in italienischer Übersetzung gesungen, später gab es Aufführungen in englischer Sprache.

Obwohl die Neunte für London komponiert war, hatte die Uraufführung bereits am 7. Mai 1824 in Wien stattgefunden, und es gab weitere Aufführungen in Deutschland (1825 in Aachen und Frankfurt am Main, 1826 in Leipzig), noch bevor sie gedruckt vorlag. Entsprechend existiert umfangreiches, von verschiedenen professionellen Kopisten geschriebenes Notenmaterial, welches in den meisten

Fällen von Beethoven durchgesehen und korrigiert worden ist. Diese überprüften Abschriften sind wichtige Quellen für die Edition, hinzu kommen Korrekturlisten, Briefe und andere Dokumente. All diese mehr als fünfzig Quellen mussten untersucht und einer Quellenbewertung unterzogen werden. Auf dieser Basis entstand nun eine Neuauflage, die sich in mancher Hinsicht von dem bisher bekannten Werktext unterscheidet. Ergänzt wird sie durch einen umfangreichen kritischen Bericht, der die Forschungsergebnisse enthält und über getroffene editorische Entscheidungen Rechenschaft ablegt. Wenn in wenigen Jahren die 200. Wiederkehr der Uraufführung gefeiert wird, klingt ja vielleicht „DAIKU 2024“ auch in Japan ein wenig anders.

(Beate Angelika Kraus)

Nachfahren der deutschen Kriegsgefangenen besuchen das Deutsche Haus Ausstellungsbesichtigung und Materialeinsicht

Die Nachkommen der deutschen Kriegsgefangenen, die im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum nach Japan reisten, sahen sich am 2. Juni den Materialien gegenüber, in welche die Erinnerungen ihrer Väter bzw. Großväter eingeschrieben sind. 13 Nachfahren sowie deren Angehörige wurden zunächst von Lilli Buschmin, Koordinatorin für Internationale Beziehungen, durch das Deutsche Haus geführt. Dabei wurde ihnen u. a. erläutert, dass der breitgefächerte Aktivitätenradius der Insassen im Lager durch die Rücksichtnahme des Lagerleiters Matsue Toyohisa und dessen Adjutanten Takagi Shigeru ermöglicht worden und der zwischen der Stadt Naruto und den vormaligen Kriegsgefangenen wiederaufgelebte Austausch in den 1960er Jahren auf die zuvor erfolgte Pflege des



Nachfahren der deutschen Kriegsgefangenen nehmen am 2. Juni Einsicht in Materialien aus dem Bestand des Deutschen Hauses

Gedenksteins durch Harue Takahashi zurückzuführen sei. Im Anschluss erfolgte ein Umzug in den Konferenzraum, in dem die Nachfahren mithilfe der Auskunft des Leiters des Deutschen Hauses, Mori Kiyoharu, und der Kuratorin, Hasegawa Sumiko, Einsicht in Fotografien, Veranstaltungsprogramme, Skizzen und Memoiren nahmen, die von ihren Großvätern als Erinnerungen an Bandō mit nach Hause genommen und dem Deutschen Haus zu dessen Errichtung gespendet worden waren.

Anhand der 1917 veröffentlichten Broschüre „Adressbuch für das Lager Bando“ konnten die Nachkommen, die nach Naruto gereist waren, nachvollziehen, in welchen Baracken ihre Großväter im Lager einst gelebt hatten, fanden auf einer Gruppenaufnahme ihre Großväter abgebildet und konnten auf diese Weise die Verbundenheit mit ihren Familienmitgliedern stärken.

Nachfahrin von Gustav Moeller Materialspende von Frau Petra Borner

Gustav Moeller, der im Kriegsgefangenenlager Bandō interniert gewesen ist, war Redaktionsmitglied der Lagerzeitung „Die Baracke“ und zeichnete sich in dieser Funktion für zahlreiche Entwürfe von Zeitungsskizzen über Programmhefte bis hin zu Postkarten verantwortlich. Die Kuratorin des Deutschen Hauses, Sumiko Hasegawa, begann sich nach ihrer Arbeitsaufnahme im Jahr 2016 für Moeller zu interessieren, auf den etwa 80 % der Designentwürfe in Bandō entfielen, stellte Nachforschungen an und nahm im Oktober 2017 Kontakt mit seiner Nachfahrin Frau Petra Borner auf, die in der Schweiz lebt.

Nach seiner Entlassung aus Bandō nahm Moeller die Programmbroschüren in einer Heftmappe mit sich zurück nach Deutschland und bewahrte diese jahrelang sorgfältig auf. Frau Borner führte aus, dass es ihrem Großvater trotz seiner schwierigen Lage als Kriegsgefangener in Bandō gestattet worden sei, seine Kreativität zu entfalten. Er habe nicht wissen können, wann der Krieg wieder vorbei sein würde, und bestimmt habe es ihm geholfen sich mittels seiner Kunstwerke ausdrücken zu können. Im Nachlass ihres Großvaters fanden sich auch Materialien der Menschlichkeit, die ihm Frieden gespendet hätten.

Diese Materialien, die von Moeller und seiner Familie in Ehren gehalten wurden, schenkte Frau Borner dem Deutschen Haus im Juni und Oktober 2018. Bei der Gedenkveranstaltung wurden Programmhefte sowie eine Mappe mit vier Monatsausgaben der Lagerzeitung „Die Baracke“ vom April bis Juli 1918 überreicht.

Die Programmbroschüren brachten einige neue Erkenntnisse zutage. Bisher gab es keinen eindeutigen Beleg dafür, wer der Urheber des Programmentwurfs für die Erstaufführung der 9. Sinfonie war. Aber das neu erhaltene Programm

der 9. Sinfonie enthält die Initialien „GM“, die auf Moeller schließen lassen. Darüber hinaus finden sich unter den 100 Programmheften, die in chronologischer Reihenfolge zusammengebunden sind, 31 neue Ausgaben, die bis dahin noch nicht im Bestand des Deutschen Hauses enthalten waren.

Die Musikprogramme geben Aufschluss darüber, wie das Design des Mimeografendrucks im Verlauf verfeinert worden ist, während viele Feiertagsprogramme davon zeugen, dass auch in einem Kriegsgefangenenlager im Feindesland der Geburtstag des deutschen Kaisers gefeiert werden konnte, was die liberale und nachsichtige Haltung der Lagerverwaltung durchscheinen lässt. Die Sportprogramme gewähren Einblick in die aktiv fokussierte Ausrichtung von Fußball- und Schlagballspielen sowie in Wettkämpfe unterschiedlicher Mannschaften; auf zwei neuen Festmahlankündigungen sind luxuriöse Speisen wie verschiedene Sorten Fleischpasteten höchster Qualität oder Kaviar verzeichnet. Aus diesen Materialien lässt sich aufs Neue ableiten, wie ausgefüllt und lebendig der Lageralltag in Bandō abgelaufen ist.

Im Oktober 2018 wurde eine Vortragsveranstaltung im Rahmen der Förderung eines Eintrags in das Weltdokumentenerbe der UNESCO abgehalten, die Frau Petra Borner und Herr Michael Korver, ein Nachkomme von Johannes Barth, als Vortragende beehrten. Ein Bericht zu den 150 Materialien, die zu diesem Anlass von Frau Borner gespendet worden sind, erfolgt, sobald die Untersuchungen hierzu abgeschlossen sind.

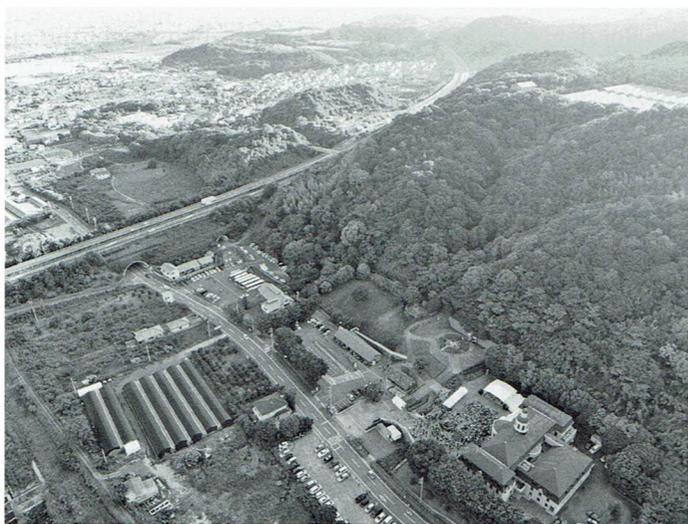
Spenden durch die Nachkommen deutscher Kriegsgefangener

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Erstaufführung der 9. Sinfonie in Asien besuchten mehrere Nachkommen der deutschen Kriegsgefangenen und andere Beteiligte das Deutsche Haus. Dieses Mal erhielt das Deutsche Haus vor allem in einem großen Umfang Spenden von



Das Deutsche Haus begrüßt die Nachkommen der deutschen Kriegsgefangenen und weitere Beteiligte am 2. Juni

Frau Borner, aber auch Frau Marion Suhr-Mäurich, die Nachfahrin von Karsten Hermann Suhr, überreichte eine Auszeichnungsurkunde von der Ausstellung für Bildkunst und Handfertigkeit in Bandō. Von Herrn Dr. Siems Siemssen, dem Nachkommen von Wilhelm Siemssen, nahm das Deutsche Haus Fotodaten entgegen. Der Stadt Naruto schenkte Herr Stephan Pfluger, der Nachkomme des am Bau des Gedenksteins der deutschen Soldaten beteiligten Georg Pfluger, 1.000 Tulpenzwiebeln aus den Niederlanden. An dieser Stelle möchte ich im Namen des Deutschen Hauses allen Spenderinnen und Spendern danken. Wir werden die unschätzbaren Materialien im Deutschen Haus aufbewahren, sie nutzen und die diesen innewohnenden Botschaften weiterverbreiten.



Die Freilichtaufführung „Wiederauferstehung der Neunten“ aus der Vogelperspektive betrachtet

Die Bestimmung des Kriegsgefangenenlagers Bandō zur Nationalen Historischen Stätte

2018 wurde das Kriegsgefangenenlager Bandō formell zur Nationalen Historischen Stätte erklärt, weswegen die Abteilung für lebenslanges Lernen und Menschenrechte der Bildungsbehörde der Stadt Naruto um einen schriftlichen Beitrag gebeten wurde.

Am 15. Oktober wurde das Kriegsgefangenenlager Bandō formell zur Nationalen Historischen Stätte erklärt. Bandō gehört innerhalb Japans zu den ersten Überresten eines Kriegsgefangenenlagers für deutsche Kriegsgefangene, dem dieser Status verliehen worden ist. Der Flächeninhalt des ursprünglichen Lagergeländes betrug 57.000 m², wovon mit Erlaubnis der Eigentümer 37.000 m² als Nationale Historische Stätte registriert werden konnten.

Der Deutsche Park Naruto und seine Umgebung entsprechen den Ausmaßen des einstigen Lagergeländes. Die Bildungsbehörde Naruto ließ auf dem vormaligen Lagergelände

Ausgrabungen und Vermessungen durchführen, sodass die Fundamentreste sowohl des japanischen Verwaltungsgebäudes als auch der Baracken, in denen die deutschen Kriegsgefangenen untergebracht waren, des Inventarschuppens, der Lagerbäckerei, usw. offengelegt werden konnten. Zusätzlich zu den Ergebnissen dieser Untersuchungen wurden Materialien aus dem Bestand des Deutschen Hauses und dem Deutschen Institut für Japanstudien, die Aussagen zum Lageralltag der Kriegsgefangenen und deren kulturellen Aktivitäten zulassen, zu Hilfe genommen. Im Ergebnis dieser Forschungen konnten die Erscheinungsbilder und Grundstrukturen aller Lagereinrichtungen sowie deren jeweilige Nutzungsweise ermittelt werden. Die asienweite Erstaufführung der 9. Sinfonie, die letztes Jahr für Gesprächsstoff sorgte, und der Gedenkstein der deutschen Soldaten, der zum Ausgangspunkt der japanisch-deutschen Freundschaft wurde, sind ebenfalls als Bestandteile der Nationalen Historischen Stätte aufgenommen worden.

Da vor Ort sowohl die Grundmauerreste vieler Lagereinrichtungen sowie Quellen, welche die zahlreichen Lageraktivitäten bezeugen, erhalten geblieben sind, werden die Hinterlassenschaften als Symbol des kulturellen Austausches der miteinander kriegführenden Staaten geschätzt – auch weil sie als Hinterlassenschaften aus der Zeit des Ersten Weltkrieges Seltenheitswert in Japan genießen. Weiterhin werden sie als wichtige Zeugnisse der Militärgeschichte und des Austausches mit Nichtjapanern der Neueren und Neuesten Geschichte gewürdigt.

Wenn man von den obigen schwierigen Erklärungen ablässt, kann man den Wert von Bandō als Historische Stätte wohl in dem folgenden Ausdruck zusammenfassen: „Die historischen Schauplätze sind dort erhalten geblieben.“ Liebe Leserschaft, bitte statten Sie zuallererst den Lagerüberresten einen Besuch ab. Nehmen Sie das dort vermittelte Wissen und die vielfältigen Sinneseindrücke in sich auf und versuchen Sie sich das Leben der deutschen Kriegsgefangenen vor hundert Jahren einmal vorzustellen. Auch wir möchten dieses kostbare kulturhistorische Gut in die Zukunft überführen und möglichst viele Menschen in dessen Erhaltung miteinbinden. Die Beteiligten könnten auf diese Weise ihren Gedanken zu den historischen Begebenheiten einer Freundschaft freien Lauf lassen.

Abteilung für lebenslanges Lernen und Menschenrechte
Bildungsbehörde Naruto



Materialvorstellung

Die kulturellen Aktivitäten der deutschen Kriegsgefangenen in Bandō

Im Mai und Juni 2018 fanden in Naruto zum Gedenken an die asienweite Erstaufführung von Beethovens 9. Sinfonie zahlreiche Veranstaltungen statt. Spricht man von den kulturellen Aktivitäten der deutschen Kriegsgefangenen, so erfährt die 9. Sinfonie weltweit die größte Aufmerksamkeit. Gleichwohl beschränkte sich das Repertoire der Insassen nicht nur auf dieses Stück.

Das Repertoire, dem sich die Kriegsgefangenen bei Konzerten usw. bedienten, war ausgesprochen abwechslungsreich und wies überdies eine große Anzahl an Werken auf (insgesamt 500 sowohl kurze als auch lange Stücke), deren Gesamtvorstellung hier den Rahmen sprengen würde. Wendet man sich den Musikgruppen zu, lassen sich im Wesentlichen jeweils zwei Orchester, Blaskapellen sowie Chöre unterscheiden, auch wenn deren Zahl im Laufe der Jahre fluktuierte. Zeitweise bestand außerdem ein Mandolinenorchester fort. Beide Orchester verfügten regulär über jeweils 45 Mitglieder, wobei jedoch auch hier die Zahl aufgrund von Ein- und Austritten stetig schwankte, sodass das Engel-Orchester während seiner größten Ausdehnung über 70 Mitglieder zählte. In jedem Fall engagierten sich 10 % der etwa 1.000 Mann zählenden Gefangenen in Bandō in den beiden Orchestern. Lässt man noch die anderen Musikgruppen in diese Rechnung miteinfließen, so beteiligten sich insgesamt ca. 20 % der Lagerinsassen an musikalischen Aktivitäten.

Bei den beiden Orchestern, welche die meisten Aufführungen ausrichteten, handelte es sich um das Tokushima-Orchester (später in M.A.K.-Orchester umbenannt) und das Engel-Orchester. Im Deutschen Haus werden zahlreiche Programmbroschüren dieser beiden Orchester aufbewahrt, sodass die Orchester regelmäßig zum Gegenstand von Forschungen werden. Dieses Mal sollen jedoch Konzerte der Kammermusik, die bisher noch nicht thematisiert wurden, einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

Insgesamt liefen sieben Konzertveranstaltungen unter der Bezeichnung „Kammermusikabende“. Auf diesen wurden zahlreiche Kompositionen von (vornehmlich deutschen) Komponisten von der Klassik bis zur Romantik gespielt. Darunter fanden sich berühmte Werke wie Beethovens Violinsonate Nr. 9 (Kreutzeronate) und Schuberts Klavierquintett (Forellenquintett). Auch Beethovens Klaviersonate Nr. 8 (Pathétique), Brahms Violinsonate Nr. 1 (Regenlied) und Mendelssohns 1. Klaviertrio dürften einem Großteil der Leserschaft als vergleichsweise bekannte Werke ein Begriff sein. Es handelte sich um Konzerte, die gewissenhaft von Solisten oder wenigen Personen präsentiert wurden und aufzeigen, dass Musiker am Werk waren, die über ein gewisses

Technikniveau verfügten. Alle zugehörigen Programmbroschüren sind zwar im Deutschen Haus einsehbar, aber leider sind die Namen der jeweils Mitwirkenden nicht darin vermerkt worden. Abgesehen von Fällen, bei denen die Musizierenden durch Zuhilfenahme weiterer Quellen ermittelt werden konnten, bleiben sie unbekannt.

Beim Forellenquintett spielte Oberleutnant zur See Galster die Geige, während Kapitänleutnant Duemmler den Cello-Part übernahm. Beide Männer waren Berufssoldaten, verfügten jedoch über weitreichende Musikkenntnisse und hatten bereits vor ihrer Ankunft in Bandō musikalische Auftritte absolviert. Claasen, der am Klavier saß, war Mitglied im Engel-Orchester und in Bandō musikalisch sehr aktiv. Bei Soloauftritten von Engel zeigte er sich häufig für dessen musikalische Begleitung verantwortlich.

Bei dem Klavier scheint es sich übrigens nicht um einen Flügel, sondern um ein Pianino gehandelt zu haben. Es ist unklar, ob dieses für Konzerte jedes Mal eigens hereingetragen wurde oder aber einen festen Abstellplatz innerhalb der Halle zugewiesen bekam. Auch ist denkbar, dass ein Klavier aus dem Klavierverleih genutzt wurde, der sich in der Ladenstraße Tapautau befand. (Kawakami)

Materialvorstellung

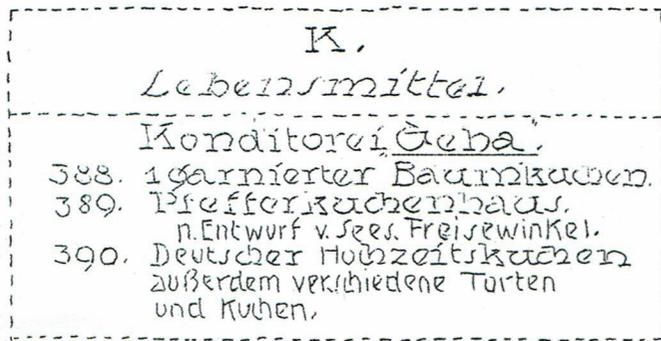
Baumkuchen

Baumkuchen ist heutzutage für Japaner/innen ein Kuchen, der ihnen vollkommen vertraut ist, welcher jedoch ursprünglich von Juchheim, dessen Hauptgeschäft in Kobe liegt, hergestellt und verkauft wurde. Der Gründer dieses Süßwarenherstellers hieß Carl Juchheim, geriet im Ersten Weltkrieg in Kriegsgefangenschaft und wurde zunächst in Osaka, später in Ninoshima bei Hiroshima inhaftiert.

Es heißt, dass Juchheim diesen Kuchen Japaner/innen zum ersten Mal im März 1919 auf einer Ausstellung der Kriegsgefangenen von Ninoshima für Handwerkskunst, die in der Produktausstellungshalle der Präfektur Hiroshima (heutige Atombombenkuppel) stattfand, vorgestellt hatte. Laut dem damaligen Ausstellungsverzeichnis war der Kuchen einem Baumstamm nachgebildet und es handelte sich zweifellos um den Baumkuchen, wie wir ihn heute kennen. Carl Juchheim zeichnete sich für dessen Herstellung verantwortlich.

Allerdings wurde in Bandō bereits im Vorjahr, im März 1918, die so genannte Ausstellung für Bildkunst und Handfertigkeit eröffnet, deren Ausstellungskatalog sowohl auf Deutsch als auch auf Japanisch veröffentlicht wurde. Fahrlässigerweise hatte ich das deutschsprachige Verzeichnis nicht sorgfältig gelesen, sodass ich den konkreten Ausstellungsinhalten bisher wenig Beachtung ge-

schenkt habe. Neulich ergab sich jedoch die Gelegenheit, einen Teil der Inhalte zu erläutern, und als ich dabei unter den Ausstellungsstücken der Lagerbäckerei Geba das Wort „Baumkuchen“ erspähte, musste ich mich wundern. Wenn Sie ebenfalls einen Blick darauf werfen, werden Sie erkennen,



dass dort „1 garnierter Baumkuchen“ geschrieben steht.

Das Problem an dieser Stelle ist, dass Japaner/innen bei Baumkuchen an einen kreisförmigen Kuchen denken, der optisch einem Baumstamm nachempfunden wurde. Tatsächlich gibt es in Deutschland aber auch Baumkuchen, bei dessen Herstellung der Teig portionsweise in eine Form gegeben, glatt gestrichen und gebacken wird, wodurch die charakteristischen Schichten entstehen. Da der Ausstellungskatalog den Baumkuchen als „1 garnierter Baumkuchen“ ausweist, wird es sich wohl eher um eine solche Baumkuchentorte gehandelt haben, dessen oberste Schicht verziert worden ist.

Abschließend lässt sich festhalten, dass Japaner/innen zwar in Bandō erstmals einen Baumkuchen zu sehen bekamen, dass aber Juchheim derjenige war, der zum ersten Mal einen Baumkuchen vorstellte, der den japanischen Erwartungen entsprach. (Kawakami)

Gedenken an das 100-jährige Jubiläum der asienweiten Erstaufführung der 9. Sinfonie

Förderung eines Eintrages in das Weltdokumentenerbe der UNESCO

Vortragsveranstaltung „Gedanken zum Großvater, der in Bandō lebte“

Im Rahmen des Gedenkens an das 100-jährige Jubiläum der asienweiten Erstaufführung der 9. Sinfonie und der Förderung einer Eintragung in das Weltdokumentenerbe der UNESCO wurde im Deutschen Haus eine Vortragsveranstaltung mit dem Titel „Gedanken zum Großvater, der in Bandō lebte“ veranstaltet. Am 27. Oktober, als sich die Blätter bunt zu färben begannen, trugen Frau Petra Borner, wohnhaft in der Schweiz, und Herr Prof. Michael Korver, wohnhaft in Tokyo, vor einem Publikum von etwa 100 Personen vor.

Im Vorfeld der Vortragsveranstaltung schenkte Frau Petra Borner in einer feierlichen Überreichung dem Deutschen Haus 150 Materialien aus dem Nachlass ihres Großvaters. Frau Borners Großvater, Gustav Moeller, verstarb bereits vor der Geburt seiner Enkelin. Von ihrer Mutter erbte Frau Borner zahlreiche Bilder ihres Großvaters, die sich alle durch ein opulentes Design auszeichnen. Laut Frau Borner habe ihr Großvater in Bandō sein Talent entfalten können, weil im Lager sowohl eine physische als auch eine körperliche Entwicklung zugelassen worden sei; es ein Ort gewesen sei, an dem der menschliche Geist habe überdauern können; ein Ort, der von Verständnis und Toleranz erfüllt gewesen sei. In der heutigen Zeit, in der wir durch die Medien fortlaufend mit negativen Nachrichten konfrontiert seien, schaffe es Hoffnung für die Zukunft, wenn mehr Menschen die konstruktive Botschaft von Bandō erführen. Der Geist von Beethovens 9. Sinfonie könne immer wieder neu entfacht werden.



Frau Petra Borner am 27. Oktober 2018

Johannes Barth, der Großvater von Herrn Prof. Michael Korver, fasste hingegen während seiner Lagerhaft Interesse an der japanischen Kultur und beschloss in Japan zu bleiben, wo er sich internationalen Handelsgeschäften widmete. Im Zweiten Weltkrieg wurde er in der Sowjetunion vorübergehend als Kriegsgefangener interniert. Wie Prof. Korver ausführte, habe sich sein Großvater für seine Rückreise nach Japan an Deck eines U-Boots der japanischen Marine begeben; nach Kriegsende sei er von den US-amerikanischen Besatzungsbehörden zeitweilig zwangsrepatriiert worden. Er sei ein humorvoller und lebenswürdiger Großvater gewesen, dessen Lebensgeschichte kaum vorstellbar sei. Sein Enkel habe von seiner Geschichte gelernt, wie wichtig die Fähigkeit sei, sich auf widrige Umstände in seinem Leben einzustellen, ganz gleich welche Rückschläge man auch erleide.

Bei dieser Vortragsveranstaltung konnten wir zwei wertvolle Vorträge hören. Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, bei dem zum ersten Mal die gesamte Welt in einen Krieg hineingezogen wurde, veröffentlichte Hermann Hesse in der Schweiz unter Verwendung eines Passus aus Beethovens 9. Sinfonie den Leitartikel „O Freunde, nicht diese Töne!“ in einer Zeitung.

Demnach bliebe den Menschen auf den Schlachtfeldern zwar nichts anderes übrig als zu kämpfen. Aber er appellierte an diejenigen, die einer kulturschaffenden Profession nachgingen, sich nicht dem Zeitgeist zu fügen und zum Krieg anzustacheln, sondern eine Grundhaltung aufrechtzuerhalten, die es erleichtere, nach Kriegsende den Frieden zu realisieren.

Zu dieser Zeit arbeitete Hesse bei der Deutschen Botschaft und organisierte von der neutralen Schweiz aus die Versorgung von deutschen Kriegsgefangenen mit Gütern. Um ihre geistigen Bedürfnisse zu stillen, sammelte er, besorgt über Bildung und Unterhaltung der Inhaftierten, Bücher und sandte ihnen diese zu.

Dieser Artikel wurde seinerzeit von Zeitgenossen, die der Kriegslust verfielen, kritisiert. Doch der überwiegende Teil der deutschen Kriegsgefangenen, der im japanischen Bandō weit weg von der deutschen Heimat ausharrte, handelte in Übereinstimmung mit Hesses Gedanken. Vermutlich sympathisierte ein Gros der deutschen Kriegsgefangenen in Bandō mit Hesses Leitartikel und seinen Anschauungen. Es ist kein Zufall, dass ich 100 Jahre, nachdem in Bandō die 9. Sinfonie zum ersten Mal in Asien in voller Länge aufgeführt worden ist, auf diese Gemeinsamkeiten zwischen Beethoven, Hesse und den deutschen Kriegsgefangenen gestoßen bin. (Hasegawa)



Mit den Vortragenden Frau Petra Borner (Mitte links) und Herr Prof. Korver (Mitte rechts)



Ein Experiment des Deutschen Hauses – Ausstellung von Materialien außerhalb des Hauses Eröffnung der Weltausstellung zum Kriegsgefangenenlager Bandō im Bunkamura in Shibuya, Tokyo



Die Weltausstellung „Das Kriegsgefangenenlager Bandō“ in der Bunkamura Box Gallery in Shibuya, Tokyo im Januar 2019

Gemeinsam mit dem Bildungsausschuss der Präfektur Tokushima richtete das Deutsche Haus in der Tōkyū Bunkamura Box Gallery vom 12.01. – 20.01. für neun Tage lang eine Ausstellung aus, um die Eintragung der Materialien im Zusammenhang mit dem Kriegsgefangenenlager Bandō in das UNESCO-Weltdokumentenerbe zu promoten.

In der Ausstellung wurde mittels Originalmaterialien und Ausstellungstafeln das kulturelle Wirken der deutschen Kriegsgefangenen vorgestellt – darunter die Organisation von Konzerten und die Aktivitäten im Druckereiwesen. Im Deutschen Haus werden die Erinnerungen an den warmherzigen Austausch, der zwischen den deutschen Kriegsgefangenen und den japanischen Anwohnern entstand, archiviert und ausgestellt. Die gegenwärtigen Bemühungen, einen Eintrag dieses Materialfundus in das Weltdokumentenerbe der UNESCO zu erwirken, wurden als zentrales Thema der Gastausstellung ebenfalls herausgestellt.

Etwas 2.400 Personen aus Tokyo und Umland, aber auch aus weiter entfernt liegenden Präfekturen wie Fukushima oder Shizuoka besuchten die Ausstellung. Die Besucher gaben Eindrücke wie „Ich würde es begrüßen, wenn mehrere solche Ausstellungen ihren Weg in die Hauptstadt fänden“, oder „Es hat mich bereichert, von dieser Geschichte des Austausches zu hören“, wieder und hinterließen viele ermunternde Botschaften hinsichtlich der angestrebten UNESCO-Bewerbung. Im März wird im Kulturmuseum Kyoto erneut eine Sonderausstellung eröffnet.